

**Zeitschrift:** Wohnen  
**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger  
**Band:** 75 (2000)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Selbst für Nachwuchs sorgen  
**Autor:** Anderes, Dagmar  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-106911>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

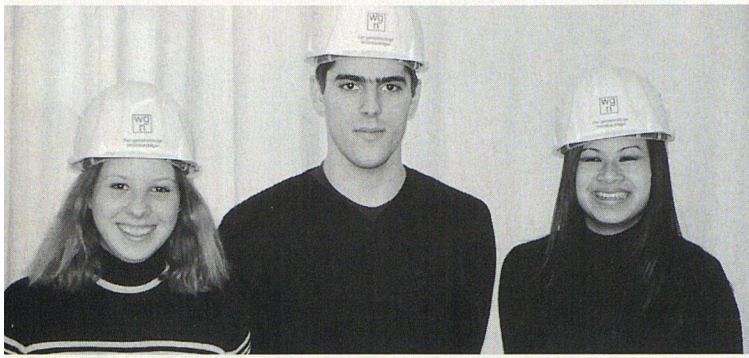
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Die Lehrlinge beim WGN in Basel (v.l.n.r.): Anra Lottaz (KV), Andi Lavicka (KV), Hân Nguyen (Bürolehre).

Foto: ZVG

Nur wenige Baugenossenschaften bieten Lehrstellen an

## Selbst für Nachwuchs sorgen

Jährlich treten tausende junger Menschen eine KV-Lehre an, doch nur eine Handvoll davon lernt bei einer Baugenossenschaft. «Dabei können gerade Genossenschaften gute Ausbildungsplätze bieten», sagt Hans H. Wettstein, Geschäftsführer der BG Letten in Zürich. Nicht zuletzt sei es nötig, in den eigenen Reihen für «Nachwuchs» zu sorgen

**VON DAGMAR ANDERES** ■ Die Zahl der Genossenschaften, die einen oder mehrere KV-Lehrlinge ausbilden, ist gering. «Wir haben erstens keinen Platz und vor allem auch keine Leute, welche sich um einen Lehrling kümmern könnten», heisst es bei der Familien-Baugenossenschaft in Bern. Auch bei der Société Coopérative d'Habitation Genève (SCHG) in Genf mangelt es an Platz für ein entsprechendes Angebot. Andere Baugenossenschaften wiederum haben sich noch gar nie mit dem Gedanken, eine Lehrstelle zu schaffen, auseinandergesetzt.

Nicht so der Wohnbau-Genossenschafts-Verband (WGN) in Basel. Bereits seit 1994 bietet er SchulabgängerInnen die Möglichkeit, eine KV- oder Bürolehre zu absolvieren. Weniger Erfahrung haben die Baugenossenschaft Letten (BGL) in Zürich sowie die SCHL in Lausanne: beide nahmen letzten Sommer erstmals einen «Stift» auf. «Wir hatten jeweils Mühe, gut ausgebildete Mitarbeiter zu finden», sagt Bernard Virchaux, Geschäftsführer der SCHL.

Das veranlasste die Genossenschaft, selbst für ein besseres Angebot zu sorgen, sprich eine Lehrstelle zu schaffen. Auch Hans H. Wettstein, der den Lehrling der BG Letten betreut, meint: «Wir müssen selbst für qualifizierten Nachwuchs sorgen.» Baugenossenschaften hätten ihre Eigenheiten und spezielle Mechanismen, sie verfolgten andere Strategien als eine private Liegenschaftsverwaltung. Auf dem Stellenmarkt jemanden zu finden, der sich in den genossenschaftlichen Belangen auskenne, sei schwierig.

**LEHRSTELLENANGEBOT VERGRÖSSERN** Die eigene Nachwuchsförderung ist der eine Grund, weshalb Baugenossenschaften Lehrlinge ausbilden, die moralische Verpflichtung der andere. «In Lausanne sind Lehrstellen knapp», sagt Virchaux. «Wir möchten dazu beitragen, das Angebot zu verbessern.» Hans H. Wettstein und Theo Meyer, Geschäftsführer des WGN, pflichten ihm bei. Es sei für junge Menschen frustrierend, nach Schulabschluss nicht ins Berufsleben einsteigen zu können. Besonders schlechte Chancen, eine Lehrstelle zu ergattern, haben leistungsmässig schwache SchülerInnen. In Basel hat die Berufsberatung für diese Gruppe das Projekt «Kelmö» (keine Lehre möglich) initiiert. Einige seiner Lehrlinge rekrutierte der WGN aus diesen ProjektteilnehmerInnen – und hat damit gute Erfahrungen gemacht. «Die Lehrlinge machen uns Freude», sagt Theo Meyer. Er verschweigt aber auch nicht, dass der Aufwand für die Betreuung gerade bei diesen Jugendlichen gross ist. Damit sie in der Schule reüssieren, braucht es intensive Unterstützung. Ganz generell erfordert die Betreuung von Lehrlingen Zeit. «Mit dem Lehrling die Buchungen gemeinsam zu erledigen dauert natürlich länger, als wenn ich es allein machen würde», nennt Hans H. Wettstein als Beispiel.

Auch für die Einrichtung einer Lehrstelle ist ein gewisser Aufwand nötig. Gemäss Hans H. Wettstein gibt vor allem das Erstellen des Ausbildungsordners Arbeit. Der Ordner muss detailliert das für den Lehrling vorgesehene Ausbildungsprogramm wiedergeben. «Wir hat-

ten den Vorteil, dass unser Präsident Walter Bühler früher Lehrlingsausbilder bei einer Grossbank war. Sein Wissen und seine Erfahrung kamen uns zugute», sagt Hans H. Wettstein.

Weiter wird von einem Betrieb, der Lehrstellen anbietet, verlangt, dass mindestens eine Person den Lehrmeisterkurs besucht hat. Die Kursteilnahme steht praktisch allen Interessierten offen. Gemäss Urs Kindler, Präsident der Lehrlingskommission der Schweiz, ist es jedoch ideal, wenn die Teilnehmer nicht nur fachlich Bescheid wissen, sondern auch über soziale Kompetenz verfügen und methodisches Geschick aufweisen. Weniger zeitintensiv, jedoch für Genossenschaften offenbar aus Raumnot problematisch, ist die Bereitstellung der Infrastruktur, die für die Aufnahme eines Lehrlings nötig ist.

### VARIABLER ABSCHLUSS IN BRANCHENKUNDE

Einige Gedanken muss sich die Genossenschaft über die Branchenkunde machen. Theoretisch sind für KV-Lehrlinge bei Baugenossenschaften vier Branchen-Abschlüsse möglich: branchenneutral, Immobilien-Treuhänder, Treuhänder, öffentliche Verwaltung. Die meisten BG-Lehrlinge besuchen vermutlich den Branchenkundeunterricht des Schweizerischen Verbandes der Immobilien-Treuhänder (SVIT). Diese Ausbildung nimmt aber wenig Bezug auf Baugenossenschaften. «Die Lektionen sind recht als erste Information», meint deshalb Paul Batschelet, Lehrlingsbetreuer bei der SCH Lausanne. «Wir versu-



Hans H. Wettstein von der BG Letten erklärt dem Lehrling Kaspar Birchler, wie er einen Auftrag für den Sanitär formulieren und darstellen muss.



Foto: Dagmar Anderes

chen, unsere Lehrtochter so gut als möglich selber zu instruieren, sie ausserdem viel praktisch machen zu lassen.»

Bei der BG Letten stand von Beginn an fest, dass der Lehrling branchenneutral abschliessen wird. Zu gross seien die Unterschiede zwischen den Baugenossenschaften und traditionellen Liegenschaftsverwaltungen. Vom Branchenkundeunterricht des SVIT könnte der Lehrling daher wenig profitieren, denkt Hans H. Wettstein.

**HILFE WIRD GEBOTEN** Alle befragten Baugenossenschaften, die Lehrlinge ausbilden, haben vor, dies auch weiterhin zu tun. Abgesehen von den grundsätzlichen Überlegungen, die dafür sprechen, bringe ein junger Mensch «frischen Wind in den Betrieb», findet Hans H. Wettstein. «Natürlich können wir nicht wie eine Grossfirma beispielsweise ein Lehrlingslager oder -seminar bieten», sagt er. Dafür sei der Kontakt zwischen Lehrling und übrigen MitarbeiterInnen sehr persönlich. Baugenossenschaften könnten ausgezeichnete Lehrstellen schaffen, ist Hans H. Wettstein überzeugt.

Ihr Lehrling Kaspar Birchler stimmt ihm zu. Er schätze die Atmosphäre im kleinen Team. Das habe er bereits während der Schnupperwoche gemerkt. An der Arbeit selbst gefällt ihm vor allem der Kontakt mit den GenossenschaftlerInnen, Hauswarten, Maler und Gärtnern. Schade findet Kaspar Birchler, dass er der einzige Lehrling im Betrieb ist und keiner seiner MitschülerInnen bei einer Baugenossenschaft lernt. Ein Austausch fehle so.

«Aufgrund der positiven Erfahrungen kann ich Baugenossenschaften nur empfehlen, Lehrstellen zu schaffen», sagt Hans H. Wettstein. Interessierten stelle die BG Letten gerne ihren Lehrlingsausbildungs-Ordner als Hilfsmittel zur Verfügung. Unterstützung bietet auch der SVW. Je nach Rücklauf des Talons (siehe rechts) wird das Thema vom Bereich «Weiterbildung» aufgegriffen und den Bedürfnissen entsprechend weiterverfolgt. ☺

### KV-Lehrstellen in Baugenossenschaften

Ja, ich interessiere mich für das Thema «Lehrlingsausbildung in Baugenossenschaften».

Unsere Genossenschaft bildet bereits Lehrlinge aus.  
Seit wann? \_\_\_\_\_ Wie viele? \_\_\_\_\_  
Berufskategorie \_\_\_\_\_  
Branchenkundeabschluss \_\_\_\_\_

Wir setzen uns mit der Frage auseinander, ob wir Lehrlinge ausbilden wollen, sollen und/oder können.

Wir sind an einem Erfahrungs- und Informationsaustausch mit anderen Genossenschaften, die bereits Lehrlinge ausbilden oder sich mit dieser Frage aktiv auseinandersetzen, interessiert (Workshop mit dem SVW).

Wir möchten unsere Erfahrung mittels Befragung in die Erarbeitung eines Lehrlingsmoduls (genossenschaftsspezifische Branchenkunde) einfließen lassen (Koordination SVW).

Unsere Genossenschaft ist Mitglied des SVW.  
Name \_\_\_\_\_  
Kontaktperson \_\_\_\_\_  
Adresse \_\_\_\_\_  
Telefon \_\_\_\_\_ Fax \_\_\_\_\_  
E-Mail \_\_\_\_\_

Auskunft und Information: Weiterbildung SVW, Karin Weiss, Telefon DW: 01 360 26 68, E-Mail: karin.weiss@svw.ch

**Rücksendeschluss ist der 30. November 2000**